

24. Der Herzog Raim's von Bayerland
 Kam mit des Niefen Stange:
 „Schaut an, was ich im Walde fand!
 Ein Waff'n stark und lange.
 Wohl schwig' ich von dem schweren Druck;
 Hei! bayrisch Bier, ein guter Schluck,
 Sollt' mir gar köstlich munden.“

25. Graf Richard kam zu Fuß daher,
 Ging neben seinem Pferde;
 Das trug des Niefen schwere Wehr,
 Den Harnisch samt dem Schwerte:
 „Wer suchen will im wilden Tann,
 Manch Waff'nstück noch finden kann;
 Ist mir zu viel gewesen.“

26. Der Graf Garin thät ferne schon
 Den Schild des Niefen schwingen.
 „Der hat den Schild, des ist die Kron',
 Der wird das Kleinod bringen!“
 „Den Schild hab' ich, ihr lieben Herrn!
 Das Kleinod hätt' ich gar zu gern;
 Doch das ist ausgebrochen.“

30. Herr Wilson hatte sich gewandt,
 Sah staunend all' die Helle:
 „Roland! sag an, du junger Fant!
 Wer gab dir das, Gefelle?“
 „Um Gott, Herr Vater! zürnt mir nicht,
 Daß ich erschlug den groben Wicht,
 Derweil Ihr eben schliefet!“

27. Zuletzt thät man Herrn Wilson sehn,
 Der nach dem Schlosse lenkte;
 Er ließ das Köpfelein langsam gehn,
 Das Haupt er traurig senkte.
 Roland ritt hinterm Vater her
 Und trug ihm seinen starken Speer
 Zusamt dem festen Schilde.

28. Doch wie sie kamen vor das Schloß
 Und zu den Herrn geritten,
 Macht' er von Vaters Schilde los
 Die Bierat in der Mitten;
 Das Niefenkleinod legt' er ein,
 Das gab so wunderklaren Schein
 Als wie die liebe Sonne.

29. Und als nun diese helle Glut
 Im Schilde Wilsons brannte,
 Da rief der König frohgemut:
 „Heil, Wilson von Anglante!
 Der hat den Niefen übermannt,
 Ihm abgeschlagen Haupt und Hand,
 Das Kleinod ihm entrißen!“

10. Sept. 1811.

Gedichte. II, S. 171 ff.

450. Siegfrieds Schwert.

1. Jung Siegfried war ein stolzer Knab',
 Ging von des Vaters Burg herab,

2. Wollt' rasten nicht in Vaters Haus,
 Wollt' wandern in alle Welt hinaus.

3. Begegnet' ihm manch Ritter wert
 Mit festem Schild und breitem Schwert.

4. Siegfried nur einen Steden trug;
 Das war ihm bitter und leid genug.

5. Und als er ging im finstern Wald,
 Kam er zu einer Schmiede bald.

6. Da sah er Eisen und Stahl genug;
 Ein lustig Feuer Flammen schlug.

7. „O Meister, liebster Meister mein,
 Laß du mich deinen Gefellen sein

8. Und lehr du mich mit Fleiß und Aht,
 Wie man die guten Schwerter macht!“

9. Siegfried den Hammer wohl schwingen
 Kunnt',
 Er schlug den Amboß in den Grund;

10. Er schlug, daß weit der Wald erklang
 Und alles Eisen in Stücke sprang.

11. Und von der letzten Eisenstang'
 Macht' er ein Schwert so breit und lang:

12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes
 Schwert,

Nun bin ich wie andre Ritter wert;

13. Nun schlag' ich wie ein andrer Held
 Die Niefen und Drachen in Wald und Feld.“

8. Januar 1812.

Gedichte. II, S. 169 f.